

Beitrag zur Charakter- und Glaubensforschung

von

Dr. phil. Martha von Jesensky

Psychologin
(2015)

Was ist geistige Stoffwechselstörung?

Die Philosophin Edith **Stein** (1891-1942) sagt: "Nur was geistig lebt, kann geistiges Leben in sich aufnehmen."

Nun was heisst geistig leben und welche Art geistiges Leben soll man in sich aufnehmen?

Es gibt eine Denkweise, die vor allem der Selbstopтимierung, Selbstpositionierung und der Selbstbestätigung dient. Das ist nicht falsch. Aber genügt das für ein gutes Leben?

Ein Beispiel

Der **Silikon Valley** (Kalifornien) mit seinem mehreren tausend Unternehmen gilt als Vorzugsmuster für wirtschaftliche und technische Beratungen, als Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Am Abend sitzen junge Unternehmer im Restaurant "Reposade" in Palo Alto, nahe der Stanford-Universität, ein Treffpunkt für Internetnerds. Sie erzählen dem Besucher, dass hier nur eine Währung zählt, deine **neue App**. Die erste identitätsstiftende Frage im Restaurant laute: "Hast du 'ne **eigene App**?" Die zweite: "Wo stehst du im **iTunes-Ranking**?" Es zählt nur das Beste, das Grösste. (Der Spiegel, 16/2015)

I.

Ohne Zweifel, Menschen, die nach Selbsterkenntnis streben, leben geistig, weil sie alles, was ihren geistigen Horizont erweitert, in sich aufnehmen und darüber nachdenken. Dabei richten sie ihre Aufmerksamkeit auf das eigene Ich, Fähigkeiten und Möglichkeiten. Hier ist das **Ich betont, Selbsterfahrung** steht im Fokus.

Und wie ist es bei Menschen, die nicht primär das eigene Ich, sondern aufgrund ihrer spezifischen Begabungen (siehe oben), sei es im technischen, wissenschaftlichen, künstlerischen, handwerklichen oder sonstigen Bereich ihre Erfüllung suchen? Leben sie nicht geistig?

Doch, aus sie leben geistig, nur mit dem Unterschied, dass sie ihre geistigen Kräfte, für **andere Ziele** einsetzen. Der Kunstmaler z.B. für ein schönes Bild, ein Musikbegabter für eine Komposition, ein Computerfachmann für's Programmieren usw. Bei ihnen liegt die geistige Antriebskraft im **Erforschen** der eigenen Begabungen, Interessen und ihrer möglichen Umsetzung.

Beispiel für Selbsterfahrung

Der bekannte Alpinist David **Lama** (24), ist ein Meister im Sportklettern. Zur Zeit hat er die Absicht, im Himalaja eine senkrechte, 3500 Meter hohe Wand zu besteigen. Der *Masherbrun* im Norden Pakistans ist ein frei stehender gewaltiger Berg, 7821 Meter hoch und ragt fast senkrecht in den Himmel, Lawinen donnern ungebremst in die Tiefe, Steinschlag und Eisbruch gibt es im Stundentakt. Der Österreicher David Lama will trotzdem dort hoch. Auf die Frage, warum er das tut, sagt er: "Für mich ist nicht die Gefahr oder das Risiko die Motivation, sondern die Möglichkeit, mich selbst in den Bergen zu verwirklichen." (*Der Spiegel*, 8/2015)

Beispiel für künstlerische Selbstverwirklichung

Der unermüdliche Künstler und engagierte Denker Hans **Erni** (gest. 2015) war immer geistig wach und arbeitete bis ins hohe Alter (106) acht Stunden am Tag. Der Glaube an sich selbst, **Veränderung und Erneuerung**, trieben ihn an. "Kein Augenblick wiederholt sich, es gilt, das Einzigartige zu dokumentieren .. Je besser ich eine Aufgabe löse, desto schöner ist es zu leben."

Der Glaube an dieser Wahrheit, so Erni "**ist der einzige Glaube, den wir wirklich brauchen.**" (*TZ*, 21.2.2015)

Wirklich?!

Diese Lebensphilosophie, so scheint es, verfolgte auch Sister Madonna **Buder** aus Spokane, Bundesstaat Washington. Ihre Geschichte ist die einer Nonne, die das Kloster verlassen hat und anfang Marathons und Triathlons zu laufen. Die heute 84-jährige trat mit 23 Jahren in ein Kloster ein und mit 48 wieder aus. Warum?

In all den Jahren im Dienst Gottes stand sie um 4.45 Uhr auf und ging um 21 Uhr ins Bett. Dazwischen arbeitete und betete sie und betete und arbeitete. Eine Stunde am Tag durfte sie fernsehen. Sie war zufrieden. Das Leben im Kloster bestand aus klaren Regeln. Ihr gefielen die Regeln, sie gaben ihr Halt. Doch manchmal, wenn Schwester Madonna abends in ihrem Bett lag und keinen Schlaf fand, erinnerte sie sich an das Mädchen, das sie einmal war. Die Schwimmerin, die Seilspringerin.

Von da an besorgte sie sich ein Paar ausgetretenen Tennisschuhe und rannte ums Sportfeld vor dem Kloster in Spokane, sie rannte durch den Wald und auf dem Bürgersteig. Sie begann zu trainieren.

Erst lief sie Marathons, doch weil ihr Talent und ihre Ausdauer für noch mehr reichten als für 42 Kilometer, nahm sie bald darauf an Triathlons teil - und dann sogar am wohl härtesten Wettbewerb der Welt, dem Ironman auf Hawaii. Sie verabschiedete sich von den Mitschwesterinnen und zog aus dem Kloster.

Sie reiste zu Rennen nach Australien, Neuseeland und Kanada. Mit 60 überholte sie 50-jährige und mit 70, 60-jährige. Die Menschen bewunderten Madonna. Sie begannen sie "Iron Nun" zu nennen. Eiserne Nonne. Zeitungen und Fernsehsender interviewten sie. Aus der Nonne wurde ein Medienstar. Ihr Leben war noch immer entbehrungsreich; aber nicht mehr eintönig.

Im Frühjahr dieses Jahres stürzte Schwester Madonna mit dem Fahrrad und brach sich die Hüfte. Es wäre ein guter Zeitpunkt gewesen um aufzuhören. Doch sie wollte unbedingt am Ironman auf Hawaii teilnehmen.

Das ist, als würde man an einem Tag 154 Bahnen schwimmen, anschliessend von Berlin nach Leipzig mit dem Fahrrad fahren ... Beim Ironman geht es nicht ums Gewinnen; es geht darum, nicht aufzugeben.

Nach 120 Kilometern auf dem Fahrrad nahmen die Schiedsrichter sie aus dem Rennen. Es fühlte sich für sie an, als habe man sie begnadigt.

Schwester Madonna sagt, das Leben sei Schmerz, die Erlösung komme erst, wenn es vorbei sei. Im Grunde sei das Leben wie ein Ironman. Ihre Stimme klingt müde.

(Vgl. Der Spiegel, 51/2014)

(Zwischenbemerkung: Beim Lesen dieser Geschichte kam mir spontan in den Sinn: Hat Sister Madonna **Buder** die Verse von **Paulus** (1 Korintherbrief 9, 24-27) nicht gekannt? Dort heisst es: "Wisst ihr nicht, dass die, die im Stadion laufen ... einen vergänglichen Kranz empfangen, wir aber einen unvergänglichen?")

Auch einer der bekanntesten zeitgenössischen Philosophen, Peter **Sloterdijk** (geb. 1947), ein leidenschaftlicher Fahrradfahrer, fand (neuerdings) seine Lebenserfüllung im Sport. Der Journalist Rudolf **Burger**, sprach mit ihm. **Sloterdijk**: "Ich fahre jedes Jahr ein paar Tausend Kilometer. Ich habe mich inzwischen so organisiert, dass ich an allen Plätzen, die ich übers Jahr regelmässig benütze, Fahrräder besitze, in Wien, Karlsruhe, Korsika, Südfrankreich. **Ohne Fahrrad wäre das Leben ein Irrtum**". (14.03.2015)

Wessen Leben? Sloterdijk, die "eiserne Nonne" und andere ähnlich denkende Menschen, setzen oft ihre ganze psychische und physische Energie unteren anderem für Ziele ein, deren Wert sie als "höchstes Gut" erachten und wofür es sich lohnt bis zur Erschöpfung zu kämpfen. Warum? Ich sehe es so: Weil ihnen an einer **tieferen sinnstiftenden Erkenntnis** fehlt: **An Gotteserkenntnis**.

II.

Wenn nun Edith **Stein** (im Jahre 1988 heiliggesprochen) vom **geistigen Leben** spricht, meint sie aber immer **mehr**, als **Veränderung und Erneuerung im Sinne einer Selbstoptimierung**. In diesen ehrgeizigen Zielen steckt oft, so die Fachexpertin Dr. Svenja **Flasspöhler**, "Wettbewerb, besser sein wollen als die anderen um jeden Preis". (PH, September 2014)

Stein weiss, wovon sie spricht, denn vor ihrer Entdeckung des **wahren geistigen Lebens**, war sie eine bekennende Atheistin und eine erfolgreiche, ambitionierte Akademikerin. Unter anderem war sie Assistentin bei dem bekannten Philosophen Edmund **Husserl** (1859-1938), Begründer der **Phänomenologie** (Erscheinungslehre, eine **neue philosophische Richtung**) und wollte bei dem ebenso bedeutenden Philosophen Martin **Heidegger** (geb. 1889), Nachfolger Husserls, habilitieren (1930). Das scheiterte wegen ihrer jüdischen Abstammung.

Doch bei all ihren ambitionierten Plänen spürte Stein, dass ihr **etwas** fehlt. Eigentümlicherweise wurde ihr das aber erst bewusst, als sie im Jahre 1922, zufällig auf ein Buch von **Teresa von Avila** (geb. 1515), "Die innere Burg", stiess. Sie las eine ganze Nacht darin und am nächsten Morgen rief sie aus: "Das ist es!"

Was ist geschehen? E. **Stein** entdeckte ihre **Seele**. Schon im ersten Kapitel vernahm sie: (Auszug) "Unsere Seele ist als eine Burg zu betrachten, die ganz aus einem Diamant oder einem klaren Kristall besteht... Ich finde nichts, mit dem sich die grosse Schönheit einer Seele, ihre Weite und ihre hohe Befähigung vergleichen liesse. Und wahrlich, unsere Einsicht und unser Verstand - so scharfsinnig sie sein mögen - reichen schwerlich aus, sie zu begreifen ..."

Doch **Teresa von Avila** ist realistisch genug und weiss aus eigener Erfahrung, dass die Seele, nicht nur ein reiner "Diamant", sondern, wie der bekannte US-Autor Paul **Auster** (geb. 1947) sagt, auch mit vielen "unschönen emotionalen Wahrheiten" beladen ist. So sagt sie: "Einmal, als ich betete, wurde ich plötzlich in eine Sammlung versetzt, in der meine Seele wie ein klarer Spiegel erschien. In der Mitte sah ich Christus, der mir zu verstehen gab, dass dieser Spiegel, wenn die Seele sich in einer schweren Sünde befindet mit einem dichten schwarzen Nebel überzogen ist, so dass der Herr sich darin weder darstellen noch gesehen werden kann, obwohl er immer gegenwärtig ist." (Vgl. Fritz Vogelsang, 1979, S.11)

(Zur Erinnerung: Zu den "Hauptsünden", die alle Menschen in sich tragen, gehören Stolz, Hochmut, Geiz, Habsucht, Unkeuschheit, Neid, Masslosigkeit und Trägheit. Sie werden Hauptsünden genannt, weil aus ihnen viele Verfehlungen hervorgehen)

Nun was die **Schönheit der Seele betrifft**, sehe ich es so: Da die Seele eine unsichtbare geistige Substanz ist, kann man sie natürlich nicht sehen, ihre Ausstrahlung jedoch sehr wohl. Wer kennt zum Beispiel nicht das würdige Gesicht der Friedensnobelpreisträgerin **Theresa von Kalkutta** (geb. 1910), deren Augen die Schönheit ihrer Seele widerspiegeln?

Je mehr sich also E. **Stein** in ihre nächtliche Lektüre vertiefte, desto mehr wurde ihr **intuitiv**, das heisst, durch ein **inneres Wissen** bewusst, dass sie etwas in sich trug, das schon lange in ihr war: Die **lebende Wahrheit ihrer Seele**.

Thomas von Aquin (13. Jhd.), ein Denker, dessen man sich heute in der Theologie und Philosophie von neuem besinnt, spricht in diesem Zusammenhang von einem **inneren Zentralsinn** (*sensus communis*), der uns befähigt, Gott uns seine Gesetze zu erkennen. (Gemeint ist ein "Vorwissen", eine eingeborene Veranlagung) (Vgl. Summae. Gentis II; 74)

Aber schon beim Propheten Ezechiel (597 vor Christus) liest man: "Ich lege meinen Geist in euch hinein und bewirke, dass ihr nach meinen Gesetzen lebt und meine Gebote achtet und erfüllt." (Ez 36,27)

Im Jahre 1922 konvertierte **Stein** zum Katholizismus und etwa zehn Jahre später, am 8. September 1931, schrieb sie einer Bekannten, die sich ebenfalls entschlossen hat katholisch zu werden: "... Man soll sich ohne menschliche Sicherheit in Gottes Hand legen ... umso tiefer und schöner ist dann die Geborgenheit." (Vgl. W. Johannes Bekh, 1998, S. 228)

Trotzdem, auch **Stein** hat etwa zehn Jahre gebraucht, bis in ihr **diese Einsicht**, Wirklichkeit wurde. Es geht, wie ich schon erwähnt habe, um eine **tieferen Gotteserkenntnis**, die reifen muss.

Hier stellen sich für mich zwei Fragen: Ist Gotteserkenntnis für **alle** Menschen zugänglich und 2. **wo** findet man sie? Denn die Erfahrung zeigt, die auch **Stein** gemacht hat, dass mit der geistigen Spitzenleistung einer universitären Laufbahn und der dialektischen Akrobatik der Redekunst, sich nicht in die Tiefe des göttlichen Geistes eindringen lässt.

III.

Um die erste Frage, **auch** aus naturwissenschaftlicher Sicht zu beantworten, möchte ich auf die neuesten Erkenntnisse der biologisch-neuralen (Nervenzellen betreffend) Hirnforschung hinweisen, wonach es eine **Korrelation** zwischen den Genen und Spiritualität gibt. Mit anderen Worten: Es gibt eine erbliche Prädisposition (ich nenne es "Vorwissen"), ein Erbgut (GEN), das uns, so der Genetiker Dean **Hamer**, "etwas über die gesamte Gehirn-Biochemie der Spiritualität lehrt." D. **Hamer**, Abteilungsleiter am National Cancer Institute in Bethesda, Maryland, ist überzeugt, dass es zu unserem grundlegenden menschlichen Erbe gehört, "**dass wir eine geistige Verbindung mit Gott haben.**" Diese Gene wirken, "indem sie die Fähigkeit des Gehirns für verschiedene **Formen** des Bewusstseins beeinflussen, welche die **Basis für unsere Glaubenserfahrungen bilden.**" (Hinzufügung: Catherine **Malabou** (geb. 1959) von der Londoner Kingston University, spricht in einem anderen Zusammenhang von der neuronalen **Plastizität des Gehirns**, und meint damit, dass durch Lebenserfahrungen das Verhalten der Gene modifiziert werden kann. Es gibt, so die Forscherin, "ein vererbbares Gedächtnis, für umweltbedingte Änderungen." [Philosophische Magazin, Nr. 01/2015])

Das könnte die Erklärung dafür sein, dass E. **Stein (bis 1922 bekennende Atheistin)**, in den Texten von **Teresa von Avila** die **Schönheit und Wahrheit über Gott** entdeckte. Ähnlich erging es dem hl. AUGUSTIN (354-430), der vor seiner Bekehrung Häretiker war, und dessen Herz, wie er später sagt, "das Bibelwort traf und durchbohrte" (*percussisti*). (Vgl. "Bekenntnisse", 10. Buch)

Präzisere und statistisch abgesicherte Daten und Analysen betreffend Veranlagung für religiösen Glauben veröffentlichten im Jahre 1999 auch Nicholas **Martin**, Lindon **Eaves** und Katherine **Kirk** auf der Grundlage des Australian National and Medical Research Council Twin Registry, wo 25 000 Zwillingspaare verzeichnet sind. Die Forscher befragten über 3000 davon und errechneten, dass der Anteil der **Gene** für religiösen Glauben bei ungefähr 40% liegt. Der vielfältige Einfluss der Umwelt macht etwa die Hälfte der Faktoren aus. (Vgl. **Rüdiger, Vaas** und **Michael Blume**, "Gott, Gene und Gehirn, 2009, S. 109 u.f.)

Somit möchte ich die Frage, "Ist Gotteserkenntnis für alle Menschen zugänglich?" mit Ja beantworten.

Exkurs zu den neuesten Ergebnissen der Evolutionsforschung.

Vorab: Papst **Pius II.** hat im Jahre 1950 in der Enzyklika (Verlautbarung) *Humani generis* anerkannt, dass der menschliche Körper seinen Ursprung in der belebten Materie hat, die vor ihm existiert. Die **Seele** hingegen sei **unmittelbar von Gott geschaffen**. So lautet auch die Botschaft des Papstes **Johannes Paul II.** an die Mitglieder der **Päpstlichen Akademie der Wissenschaften** im Jahre 1996: Er sagt: Es ist nicht mit der Wahrheit über den Menschen vereinbar, "den Geist für eine Ausformung der Kräfte der belebten Materie" zu halten. (Gemeint sind die Darwinisten)

Vertreter der darwinistischen Theorie, Stephanie **Müller**, im Forschungsinstitut und Naturmuseum Senckenberg Frankfurt/ Main und Friedmann **Schrenk**, Professor für Paläontologie an der J.W. Goethe-Universität Frankfurt/Main, erklären, dass die Entstehung des Lebens durch Zufall von der Amöbe bis zu Menschen, ein rein materialistisch mechanischer Vorgang sei. (**Zur Erinnerung:** Amöben sind Wechseltierchen, eine vielgestaltige Gruppe von **Einzeller**, die keine feste Körperform besitzen. Durch ihre "Scheinfüßchen" können sie ihre Gestalt laufend ändern.)

Die Theorie Darwins, dass der Mensch, wie alle anderen Lebewesen auch, das Ergebnis eines evolutiven Prozesses und nicht eines einmaligen göttlichen Schöpfungsaktes sein müsse, war revolutionär. Darwin selbst fasste seine Ansichten zur Entstehung des Menschen erst 1871 in seiner «Abstammung des Menschen» zusammen. In Deutschland waren es die Zoologen Carl **Vogt** und Ernst **Haeckel**, die der Evolutionstheorie den Weg in die Wissenschaft ebneten. 1863 hielt Haeckel einen Vortrag in dem er behauptete, es **müsse ein ausgestorbenes Bindeglied** zwischen Affen und Menschen geben. Er taufte dieses «missing link» auf den Namen *Pithecanthropus alalus*- «sprachloser Affenmensch».

Wer war dieser "sprachloser Affenmensch"?

Im Jahre 1856 wurde der Fundort des **Neandertalers** (bei Mettmann in Deutschland) entdeckt, der erste fossile Zeuge der menschlichen Urzeit. Diese Entdeckung sollte für E. **Haeckels** Behauptung, dass es ein ausgestorbenes Bindeglied zwischen Affen und Menschen gibt, ein "lebender" Beweis sein.

Woher kommt **der Name Neandertaler**?

Wahrscheinlich werden jetzt nicht wenige Kirchgänger, die das bis heute gesungene Kirchenlied "Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren ..." kennen, staunen. Das **Neandertal** ist benannt nach dem Bremer Theologen und Kirchenlieddichter Joachim **Neumann** (geb. 1650), der etwa zwei hundert Jahre **vor der Entdeckung der Fossilien** lebte und als Rektor der Düsseldorfer Lateinschule wirkte. Entsprechend der Mode seiner Zeit bediente er sich in Anlehnung an die Antike, den griechischen "Neander" für Neumann. Joachim **Neander** besuchte oft mit seinen Studenten das schöne "Gestein" (Berge), wie es damals noch hiess, um sich dort in der "sonderbaren Verwunderung" über die Natur, für seine Lieder inspirieren zu lassen. Ganze Malergenerationen der Düsseldorfer Akademie taten es ihm gleich. **Das Neandertal** wurde so zu einem Ort für Musse suchende. (Vgl. F.Schrenk/St.Müller, 2005, S. 10-11)

Ein Expertenteam von unterschiedlicher Fachrichtung (Biologie, Chemie, Mathematik, Technik, Philosophie und Theologie) hat neue wissenschaftliche Fakten gesammelt, um die Theorie Darwins zu widerlegen. In **kritischen Studien zur Evolutionstheorie** (*Dies Academicus*, 2014, Band 3) wird unter anderem gezeigt, dass der Begriff **Pseudozufall** (vermeintlicher Zufall) in der biologischen Fachliteratur **nicht** vorkommt, der aber in technischen Systemtheorien gezielt verwendet wird. (Ich denke hier zum Beispiel an die Ausbildung von Piloten, die an ihren Flugsimulator-Geräten für solche Fälle extra geschult werden.) Echte **Zufallsereignisse** kann man, so die Forscher, von **Pseudozufallsereignissen in der Biologie nicht unterscheiden**. Hinter Pseudozufall stehen aber **Ziel, Plan** und **Geist**, zum Beispiel ein Schöpfergeist, also hat die Bibel doch recht.

Die Forscher erklären weiter: Der genetische Code ist derart genial, dass eine Entstehung infolge Selektion, bzw. auf Basis des Zufalls unmöglich erscheint. (Vgl. W. **Kammerer** und W. **Wehrmann**, "Über Widersprüche in der Evolutionstheorie", 2015)

Wie ich in meiner Arbeit "Warum Gott verehrungswürdig ist" bereits hingewiesen habe, haben die Forschungsergebnisse des Friedrich **Cramer**, ehemaliger Direktor im Max-Planck-Institut für experimentelle Medizin in Göttingen, diesen Befund bestätigt. Er erklärt, dass schon die Struktur des einfachsten Lebewesens, die eines **Einzellers** wie die der Amöbe, so komplex sei, dass sie wegen der immens hohen Zahl der möglichen Kombinationen durch Zufall nicht entstanden sein kann: Nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung kann man ermitteln, wie oft man probieren müsse, um das richtige Resultat zu bekommen, wenn nur der Zufall waltete. Es ergibt sich die Zahl von (...), als 1 mit 2,4 Millionen Nullen! Einen solchen Bauplan durch puren Zufall zu erhalten, ist nicht möglich.

Ein letzter Hinweis: Der weltweit renommierteste Genetiker Francis S. **Collins** (64), Direktor des Nationalen Gesundheitsinstituts in Bethesda (USA-Maryland), leitete von

1993 an das **Humangenomprojekt** (HGN) zur Identifizierung der vollständigen Entschlüsselung des menschlichen Erbgutes. Die Forschung öffnete ihm die Augen für die Genialität (Komplexität) der DNS-Moleküle (Domain Name System/Datenbank), dem **Träger der Erbinformation**. Er hat gestaunt, dass im **Zellkern** "Gottes Software des Lebens sitze". Der Atheist F.S. **Collins** wurde gläubig und hat sich zum Christentum bekehrt. Im Jahre 2009 wurde er von **Papst Benedikt XVI.** in die Päpstliche Akademie berufen.

Ich sehe es so: Wenn schon so bedeutende naturwissenschaftliche Forscher die darwinistische Evolutionstheorie widerlegt haben, so haben wir wahrlich allen Grund dazu, das vorhin erwähnte Kirchenlied von Joachim **Neander** "Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren ..." **kräftig** zu singen.

Nun zu der zweiten Frage: **Wo findet man Gotteserkenntnis?**

IV.

Hier könnte man sich beispielsweise von dem alttestamentischen **Psalm 119** (mit Saite gesungenes Lied) inspirieren lassen: "Du hast deine Befehle gegeben, / damit man sie **genau** beobachtet."

Es handelt sich um Gebote Gottes, um seine Grundverfügung, die schon im Alten Testament ihren Niederschlag in den bekannten zehn Geboten (Dekalog) gefunden hat und im Neuen Testament durch Jesus Christus zusammenfassend zum Hauptgesetz der Gottes- und Nächstenliebe erhoben worden ist.

Es gibt Menschen, die die Gebote Gottes zwar kennen, aber eine **berührende Erfahrung** mit ihnen nicht oder nur wenig gemacht haben.

Auch bei **Teresa von Avila** war das vor ihrer Bekehrung nicht anders. Sie lebte schon lange in einem Kloster und hatte immer noch Mühe ihr Gebetsleben zu vertiefen. Freimütig bekennt sie:

Zwar war die Unlust zum Beten nicht gerade alltäglich, aber immer, wenn ich kein Buch hatte, war ich durcheinander, und meine Gedanken waren verworren, mit einem Buch aber begann ich mich zu sammeln.

*Während mehrere Jahre gab ich sehr oft mehr darauf acht, ob nicht möglichst bald die Gebetszeit, zu der ich verpflichtet war, zu Ende ging, und achtete mehr auf die Uhr als auf **andere gute Dinge**.*

(Vgl. Serie Piper, Texte christlicher Mystiker, 1987, Bd. 526, S. 48)

Auf welche Dinge? Auf Dinge, von denen sich auch die heilige **Camilla Battista von Varano** (1458-1524) am Anfang ihres religiös-geistlichen Lebens ablenken liess. In einem autobiografischen Brief an ihren Seelenführer **Dominikus von Leonessa** schildert die damals 33jährige (1491), im Nachhinein ihre Situation:

...Eine andere Annäherung an Gott kannte ich nicht, weil ich, ausgenommen dieser kurzen Zeit des schon genannten Betens, den Rest mit Spielen, Singen, Tanzen, Spaziergehen, Eitelkeiten und anderen weltlichen ... verbrachte, Frömmigkeit und die Ordensbrüder und Ordensschwwestern waren mir so zuwider, dass ich niemanden sehen konnte. Ich machte mich lustig über jene, die fromme Bücher lasen. Mich hübsch zu machen und eitle Dinge zu lesen, war meine ganze Sorge.

Die Wende, beziehungsweise die **berührende Erfahrung mit Gott** kam bei **Teresa von Avila** unerwartet, mit 40 Jahren. Folgendes ist geschehen: Wegen eines Festes im Kloster, wurde eine Statue des leidenden Jesus aufgestellt. Beim aufmerksamen Anblick dieser Statue erlebte Teresa von Avila eine tiefe Gotteserfahrung.

«Aufgelöst in Tränen, warf ich mich vor ihm nieder und flehte ihn an, mir ein für alle Mal die Kraft zu geben, ihn nicht mehr zu beleidigen», schreibt Teresa. Von da an ist alles anders. Die weltlichen Vergnügungen sind nun belanglos, sie verlässt sich ganz auf Gott. (Vgl. Nina **Streeck**, NZZ v. 29.3.2015)

Und bei der heiligen **Camilla Battista von Varano**, war es eine Predigt zur Fastenzeit (1479), die ihren Glaubenssinn veränderte. Zu dieser Zeit begann ihre Liebe zu Gott zu wachsen. Elf Jahre später schreibt sie in ihrem Hauptwerk "Unterweisung an den Schüler" (Auszug)

Du sollst Gott nicht aus Furcht vor Schmerz und Strafe wie ein Sklave dienen, ... sondern wie ein echter Sohn, wie eine rechtmässige Braut. Erwidere Gott Liebe mit Liebe, Herz mit Herz, Schmerz mit Schmerz, Blut mit Blut, Tod mit Tod. Das sind die geheimen, kurzen und sicheren Wege, verborgen für die Augen der Menschen, doch bekannt und wohlgefällig vor Gott, vor dem alles nackt und offenkundig ist.

(Vgl. Gottfried **Egger** OFM, 2012, S. 32-33)

Was ist nun geistige Stoffwechselstörung?

Unabhängig davon, ob jemand religiös ist oder nicht, eine geistige Stoffwechselstörung findet dort statt, wo die **geistige Kraft die Gebote der Liebe**, wie **Mitgefühl, Mitleid, Mitfreude, Mithelfen, Mittragen**, weder zu eigenen noch zu anderer Menschen Herzen transportiert oder nur schwach, wie der Schwachstrom. Der **Stecker der Liebe** ist somit nicht ans Herz angeschlossen. Weil aber das Herz der Sitz der Gottes- und Nächstenliebe ist, kann weder eine **berührende Erfahrung** mit den Geboten Gottes (z.B. in der Bibel), noch mit Menschen erfolgen. Die Liebe bleibt mit sich selbst beschäftigt und ist **anfällig** für alles, was ihr **Lustgefühl steigert** aber auch für Leere und Langeweile. Etwa ähnlich, wie es bei Teresa von Avila und Camilla Battista von Varano war, bevor sie sich bekehrten.

Es kann aber auch vorkommen, dass man zwar berührende Erfahrungen mit Menschen (z.B. in der Familie, Ehe, Dienstleistungen) oder auch mit Geboten Gottes gemacht hat, diese aber zugunsten einer optimierbaren **Selbstverwirklichung** (Karriere, Entfaltung der Begabungen) aufgibt. Gewiss, Selbstverwirklichung ist wünschenswert. Wenn sie aber nur zur **Selbstbedeutungserfahrung** wird, kann sie ihr Ziel verfehlen.

Eine weitere diesbezügliche Problematik erkenne ich auch darin, wenn zum Beispiel ein künstlerisch oder sonst anders begabter Mensch, sein ganzes geistiges Potenzial leidenschaftlich und (fast) ausschliesslich für die Verwirklichung seiner schöpferischen Fähigkeiten einsetzt und an **diese**, um es nochmals mit Hans **Erni** zu sagen, als **einzige Wahrheit** glaubt.

Natürlich tragen Werke grossartiger Künstler zur Bildung, Aufklärung und dem Genuss künstlerisch orientierter Menschen bei, doch wenn das Vertrauen und Lebenssinn auf Kunst und eigenes Können mehr Gewicht bekommt als der Glaube an die schöpferisch-liebende Kraft Gottes, könnte **eine berührende Erfahrung mit Gott und dem Nächsten verloren gehen** und man steht plötzlich **innerlich einsam** da.

Ein Beispiel aus der Musikgeschichte. (Nach Jürgen Lotz, 2009)

Der grosse Komponist und Klavierspieler Frédéric **Chopin** (1810-1849) gab sein letztes öffentliches Konzert in Paris am 16. November 1848, eine Woche vor dem Ausbruch der europaweiten Revolution. Wer konnte, floh vor den Barrikaden, so auch Chopin. Im April 1848 verliess er krank Paris, Richtung London, von wo er aber schon nach einigen Monaten schwerkrank zurückkehrte. In England und Schottland gab er innert wenigen Monaten vier Privatkonzerte, ein Rekord. Höhepunkt war eine Veranstaltung bei der Herzogin von Sutherland in Stafford House, die das englische Königs-

paar mit seinem Besuch beehrte. Eine erhoffte Einladung in den Buckingham-Palast blieb jedoch aus, die Saison ging zu Ende.

Doch an sonstigen gastfreundschaftlichen Einladungen fehlte es nicht. **Chopin** staunte über den Luxus der Schlösser der Aristokraten und schrieb seinem Freund Franz **Liszt** (ebenfalls ein berühmter Komponist), "ich irre von einem Landgut zu anderen, bin traurig, und die Leute öden mich an mit ihrer überflüssigen Fürsorge. Und ich kann nicht aufatmen, kann auch nicht arbeiten. Ich fühle mich einsam, einsam, einsam, obwohl ich von Menschen umgeben bin."



Frédéric Chopin, 1849. Daguerreotypie von Louis Auguste Bisson

Die fortschreitende Krankheit (Lungentuberkulose) hinderte Chopin am Arbeiten. Daran litt er besonders. Vor seiner Abreise nach Paris gab er noch ein Wohltätigkeitskonzert für seine polnischen Landsleute (16. November 1848), doch er spürte, dass es sein letztes sein wird. Verbittert schreibt er: "Aber wozu kehre ich nur zurück! Warum macht es der Herrgott so, dass er mich nicht gleich tötet, sondern nur allmählich und durch das Fieber der Unentschlossenheit?"

Doch der Herrgott tötete nicht gleich. Es sollte noch fast ein Jahr dauern, bis die Qualen dieses Passionsweges ein Ende hatten.

Chopins Sterben war wegen seiner Berühmtheit eine öffentliche Angelegenheit. Ein Zeuge berichtet: "Alle grossen Damen von Paris fühlten sich verpflichtet, in seinem

Zimmer in Ohnmacht zu fallen, wo eine Menge von Zeichnern hastig Skizzen machten. ... Darauf hat der treue Gutmann diese fleissigen Männer voller Abscheu vor die Tür gesetzt."

Chopins Wünsche reduzierten sich am Schluss auf's Wesentliche. **Er erlebte eine berührende Erfahrung mit Gott.** Als er am 15. Oktober die Sterbenssakramente empfing, kam es zu einer emotionalen Szene. Er bat seine Freundin (**nicht Georges Sand**, von der er sich vor seiner Abreise nach London trennte) etwas zu singen. Erst die letzten Stunden seines Lebens durfte er ohne Schmerzen verbringen, bevor er am 17. Oktober verstarb. Sein Leichnam wurde einbalsamiert und das Herz, wie Chopin es sich gewünscht hatte, nach Warschau überführt, wo es in einer Säule der Heilig-Kreuz-Kirche beigesetzt wurde. (Vgl. Jürgen **Lotz**, 2009, S. 130-137)

VI.

Kreislauf der berührenden Liebe.

Unter dem Kreislauf der berührenden Liebe verstehe ich diejenige Zirkulation des Geistes zwischen dem Verstand und Herzen, bei der die Fähigkeit entsteht, den **Alltag in Weisheit zu ordnen.** Weisheit würde dann in diesem Zusammenhang bedeuten, dass man die allgemein bekannten sittlichen Werte (Anstand, Respekt, Wohlwollen und dgl.) oder die Gebote Gottes (in der Bibel) aufmerksam beobachtet und versucht trotz Scheiterns nachzuahmen.

Schlussendlich geht es um die praktische Liebe, zu der uns PAULUS in seinem bekannten "**Hohelied der Liebe**" (Kor 13) einlädt: (Auszug)

Ich zeige Euch jetzt noch einen anderen Weg, einen, der alles übersteigt:

Wenn ich in den Sprachen der Menschen und Engel redete, / hätte aber die Liebe nicht, / wäre ich dröhnendes Erz oder eine lärmende Pauke.

Und wenn ich prophetisch reden könnte / und alle Geheimnisse wüsste / und alle Erkenntnis hätte; / wenn ich alle Glaubenskraft besäße / und Berge damit versetzen könnte, / hätte aber die Liebe nicht, / wäre ich nichts.

Und wenn ich meine ganze Habe verschenkte, / und wenn ich meinen Leib dem Feuer übergäbe, / hätte aber die Liebe nicht / nützte es mir nichts.

Die Liebe ist langmütig, / die Liebe ist gütig. / Sie ereifert sich nicht, / sie prahlt nicht, / sie bläht sich nicht auf.

Sie handelt nicht ungehörig, / sucht nicht ihren Vorteil, / lässt sich nicht zum Zorn reizen, / trägt das Böse nicht nach.

Sie freut sich nicht über das Unrecht, / sondern freut sich an der Wahrheit.

Sie erträgt alles, / glaubt alles, / hofft alles, / hält allem stand.

Aber **wie** erreicht man eine solche "**Hochleistung**" der Liebe? Hier könnte man von einem guten Schachspieler lernen. Er übt so lange, bis er eine Stärke erreicht hat, die ihm immer grössere Freude am Spiel bereitet. Er begnügt sich nicht mit einer Patt-Situation (*unentschieden*), **er will gewinnen**. Das wird ihm auch meistens gelingen, weil er schneller als sein Gegner, die logischen Züge im Voraus erkennt.

So ist es auch mit dem **Glauben, der Hoffnung und der Liebe**. **Diese drei** bleiben nur **Theorie**, wenn sie nicht umgesetzt und entfaltet werden.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit